Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 6 (1998)

Heft: 2-4

Rubrik: Ein grosses Werk ist vollendet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN GROSSES WERK IST VOLLENDET

Sprachatlas der deutschen Schweiz: Faszinierende Bestandesaufnahme unserer deutschschweizerischen Mundarten in acht Bänden

Mit der Fertigstellung des achten und letzten Bandes ist der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS), eines der grössten sprachwissenschaftlichen Grundlagen- und Forschungswerke unseres Landes in diesem Jahrhundert, kürzlich zum Abschluss gekommen. Auf 1760 Karten und Listen vermittelt der SDS einen umfassenden Einblick in die Strukturen und Wesenszüge der schweizerdeutschen Mundarten. Das Spektrum reicht von systematischer Darstellung der lautlichen Eigenheiten und ausführlicher Präsentation des Formensystems u.a. bei Verb, Substantiv und Adjektiv bis zur weit ausgreifenden fünfbändigen Übersicht des mundartlichen Wortschatzes in den verschiedenen Deutschschweizer Landschaften.

Dass man sprachliche Phänomene in Kartenform festhalten und anschaulich machen kann, ist eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. So entstanden der Deutsche Sprachatlas, der Deutsche Wortatlas, der Atlas linguistique de la France und insbesondere der von den Schweizer Professoren Jakob Jud und Karl Jaberg geschaffene Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Das SDS-Unternehmen konnte an die Erfahrungen dieser grossen klassischen Sprachatlanten anknüpfen und diese vervollkommnen. Als verhältnismässig kleiner Fleck auf der Landkarte gewährt die deutsche Schweiz ausserdem den Vorteil einer intensiveren, die Kleinräume bewusst berücksichtigenden sprachwissenschaftlichen «Durchleuchtung».

Wie so viele andere gute Dinge erlebte der Sprachatlas der deutschen Schweiz seine Geburtsstunde in einem Gasthaus, nämlich im Bahnhofbuffet Olten, wo sich 1935 der Berner Germanistikprofessor Heinrich Baumgartner und sein Zürcher Kollege Rudolf Hotzenköcherle trafen, um sich gemeinsam an die Verwirklichung des Traumes eines Deutschschweizer Sprachatlasses zu machen, mit dem Ziel, wie es Hotzenköcherle formulierte, «überall so nahe als möglich an die sachliche, begriffliche und sprachliche Wirklichkeit heranzukommen». Dazu wurde ein Fragebuch mit rund 2600 Fragen erstellt und Aufnahmen in nicht weniger als rund 600 Deutschschweizer Weilern, Dörfern und Städten vorgenommen. Diese Arbeit wurde geleistet von den «Exploratoren» Konrad Lobeck, Robert Schläpfer und Rudolf Trüb. Daraus resultierten drei Millionen protokollierte Sprachformen und eine halbe Million zusätzlicher Mundartbelege, 10 000 Skizzen und Fotos und in Zusammenarbeit mit dem Phonogrammarchiv der Universität Zürich 16 Schallplatten mit Textheften. Aus der Feder von Rudolf Hotzenköcherle erschienen als theoretische Grundlage des ganzen Werkes die Einführungsbände A und B; unentbehrlich ist schliesslich sein nachgelassenes

Werk «Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz».

Dieses gesammelte Material auszuwerten und für den Fachmann in aller Präzision und gleichzeitig für den sprachinteressierten Betrachter übersichtlich und leicht verständlich zu präsentieren war die fast unlösbar scheinende Aufgabe, die aber aufs glücklichste geleistet wurde.Es ist in allererster Linie das Verdienst von Rudolf Trüb, dass das Werk nun – 21 Jahre nach Rudolf Hotzenköcherles Tod – seinen Abschluss gefunden hat. Rudolf Trüb, im Hauptberuf Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, hat erst als Explorator (bis 1958), später als Redaktor und seit 1976 als verantwortlicher Leiter die Geschicke des SDS aufs massgeblichste mitgetragen und mitbestimmt. (Dass Rudolf Trüb auch während Jahrzehnten für den «Bund Schwyzertüütsch", wie der Verein Schweizerdeutsch früher hiess, als Obmann für ein höchstes Niveau besorgt war, wissen wir alle.) Leider fehlt hier der Raum, alle die andern Mitarbeiter mit ihren umfangreichen Leistungen aufzuzählen, aber erwähnt werden muss Frau Lily Trüb-Walkmeister, welche die höchst anspruchsvolle Textgestaltung der Bände VI-VIII geleistet hat.

Ein einziges Beispiel soll zeigen, welchen Reichtum der SDS dem Benützer bietet: die Karte VIII 27 mit dem Thema «wiederkäuen».

Wir sehen, so die im SDS typische Anordnung, ein Kartenbild und einen Kommentarstreifen links. Auf der Karte sind, dank der geschickt gewählten und ausgewogenen Zeichen (deren Bedeutung auf dem Streifen links angegeben ist) sofort sprachlich klar abgegrenzte, eigenständige Wortlandschaften ersichtlich. Die Nordostschweiz und die Innerschweiz nennen das Wiederkäuen *täu(w)e*, der zusammenhängende Gürtel Graubünden-Zürich-Basel *mäu(w)e*, der ganze Nordwesten *maale*, südliches Bernbiet und Freiburg *chäu(w)le*, das Hasli *naachäuwen*. Die auffälligen Dreiecke im Wallis, den italienischen und einzelnen Bündner Walserkolonien und im äussersten Nordosten (SG, AP), haben Formen wie *intrücke, (m)ietrucke*.

Diese Einzelformen und ihre Verteilung rufen nun nach der Deutung! (Hier ist eine Eigenart des SDS zu nennen, deren Problematik nicht zu unterschätzen ist: Der SDS ist konzipiert als Forschungsinstrument, das dem Wissenschafter alles Material in grösster Genauigkeit vorlegt – und sich die eigene Interpretation versagt, um völlige Objektivität zu gewährleisten. Nicht dass die Bearbeiter nicht Bescheid wüssten! Diese wissenschaftliche Zurückhaltung zugunsten der benützenden «Gelehrten» wird aber dann zu einer tragischen Falle, wenn die «Gelehrten» sich nicht einfinden...Jedenfalls scheint an den Mittelschulen, wo das Interesse an Mundarten bei der Schülerschaft so leicht zu wecken und zu entwickeln wäre, den meisten Lehrern die Existenz des SDS unbekannt zu sein...Red.)

Zur Deutung also! Zunächst ist deutlich, dass das vereinzelt anzutreffende *widerchöie* kein bodenständiger Ausdruck, sondern eine unserer vielen unnötigen Anleihen bei der Schriftsprache ist. Einheimisch sind hingegen *chäuwle* und *naachäuwen* (nach-kauen), maale und *täu(w)e* (verdauen) sind klar,

wiederkäuen

Frage 5.2

Vgl.DWA II 14 und Walter Meubauer: Deformation isolierter Bezeichnungen. 'Wiederkäuen' in deutscher Wortgeographie. Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen 1 (1958), S.297-521, und Rübel, S.22.

Zeichenerklärung — Vgl.Id.

- ● widerchäue (v.a.Städte)
- naachäuwen
- chäule, chäuwle — 3,198
- täue, täuwe — päuwe — 13,2227; 4,921
- mäue, mäuwe — 4,607 (beiben)
- male — maale — 4,168
- intrücke — itrücke — 1,603
- ietrucke, eetrucke
- mietrucke, nie- AP7

Komma zwischen Kartenzeichen: Angaben gleichbedeutend
Punkt: folgende Angabe gleichbedeutend, aber suggeriert
' rechts über Zeichen: Wort "alt" bzw.Angabe von Gwä.
! Hinweis auf Legende II
Kein Zeichen: nicht gefragt

x vereinzelte Worttypen

SG10 chöüe (zu Id.3,581), 20 boutschle (humoristisch, zu bautschen II Id.4,1930); BE57 chöije; TI 1 der Intruck chiiwä.

I. Zur Lautung einzelner Worttypen

1. Zur Lautung von 'chäue, chäule, chäuwle' s.Bd.V 207/8; z.B.FR8 χÿüʷlə, BE76 χöüłə, 109 χÿüʷlan.
2. Bei 'täue, päuwe, mäue' uä. entspricht '-äu- (+ -w-)' im ganzen Bd.I 128/30 ‹heuen›; die Formen von 'päuwe' sind: pæ̃łʷ UR8, pÿłʷ 9I, pæ̃łʷ 10, bæ̃łᵇ 11 (zu -b- ‹ -w- vgl.BSG IV, S.61), pæ̃łʷ, b- 11a.
3. Bei 'male, maale' entspricht der Vokal qualitativ Bd.I 12, zur Dehnung s.Bd.II 20, Legende 2; intervokalisches -l- › -y- nach Bd.II 148 in AG48-54 (z.B.AG54I mæ̃yə, aGw.mæ̃wə).
4. Zu 'intrücke, itrücke, ietrucke' uä. a) Die Vorsilbe 'in-, i-', entstanden aus Umdeutung von ahd.ita-rucken zu i(n)trucke, ist in der Regel kurz, sie ist lang in GR14 ĩntrÿkxən, WS10 ĩntrłkxy neben łn-, 17 ĩntrłkxy, IT6 ĩntrekxy; vgl.dazu Bd.VI 108; wohl auch, vgl.BSG I, S.76, ẽtrɔkxə AP10-12; unklar łatrykhə SG15, ɐatrɔkxə AP4, iẽtrɔkxə, ẽr- 5, łatrɔkxə 6, -trykxə 8, łatrɔkxə 9; entstellt miatrɔkə SG9L-, miatrykxə 10, miatrykxə 12, miatrɔkxə 13, niatrɔkxə AP7. - b) Der Vokal '-ü-' von '-trücke' entspricht Bd.I 52, '-u-' von '-trucke' Bd.I 50; 'trucke / trücke' nach Bd.I 54. - c) Der Velar entspricht Bd.II 95(z.B.GR34 itrłkə). - d) Endung meist nach Bd.III 1(jan-Verb).

II. Präzisierungen zur Karte

BA2 mÿłə, mälə "seltener"; 17 włdəxÿłə, sugg.mälə RS., mälə RH. AG29I χÿyə, korr.włdəxöyə, II mÿłt 3.Pers.Sg.; 60 mæ̃łə, korr. mÿyə. ZH19I tÿüə, aGw.tÿyə. SG2St.włdəɛxÿüüə, L-tÿüə; 9St. włdəɛxÿüüə, L-tÿüə "älter", sugg.miatrɔkə. AP1 tÿüüə: wiederkäuen / ẽtrɔkχ: heraufgeholtes Futter; 2 tÿüüə: wiederkäuen / kχᵉ éyətrɔkχ ('haa'): nur schnaufen, nicht wiederkäuen; 6 tÿüüə, sugg.łatrɔkxə "selten"; 9 tÿüüə "älter", sugg.łatrɔkxə "gebräuchlicher". BE57 χöyyə, sugg.mələ "bodenständiger"; 63I χöłlə, III χöłlə, mələ "seltener"; 67 malə, korr.χöłlə. ZG1I mÿχə, III mÿyᵉ, mæ̃łᵉ "seltener"; 2 II mæ̃łə, tæ̃łə, I mÿłə, IV mÿyə; 4I χÿyə, sugg.korr.möyə, II tÿyə, möyə, aGw.tÿłə. SZ7I mæ̃ʷ, tæ̃ʷ, III mæ̃ʷ. UR10 pæ̃łʷ, sp.tæ̃łʷ; 11 xæ̃łᵇ, korr.bæ̃łᵇ. GR17St.włdrkhÿüə, L-mÿʷʷ; 24 włdarxæ̃ʷə, korr.itrÿkxə. WS17 włdərxæ̃ʷ, sugg. korr.ĩntrłkxy.

Schluss der Legende der nebenstehenden Karte

8. Bei 'heikel' Diphthong '-ei-' im ganzen nach Bd.I 108, ausser AP10,11 -ẽ- nach Bd.I 109; Velar meist -kχ/kx-,-k- in TG13, SG35/46,GR1/31; vgl.Bd.II 95. - 9. Bei 'chuttig' Anlaut nach Bd.II 94; Vokal nach Bd.I 50 (TG23 -o-, 26 -y-). - 10. Bei 'chöüd, chöüg' Anlaut nach Bd.II 94, Vokal nach Bd.I 101 und Fortis in GR26 χẽkᵉ, 29 χÿk. - 11. Zu '-lich, -lig' s.BSM X, S. 223-279. - 12. Bei 'alwäär' meist -ä-, kurz in UW7,8; WS31 ɐywärd. - 13. Bei 'lüem, winter-' meist 'lüem' mit Diphthong nach Bd.I 145; '-lüemsch' in UR4,8, '-lüew' in UR9. - 14. Bei 'müelich, -ig' Diphthong nach Bd.I 144. - 15. Bei 'spääch' Vokal im ganzen nach Bd.I 74, IT 1 špÿẽχᵊs.

II. Präzisierungen zur Karte (Auswahl)

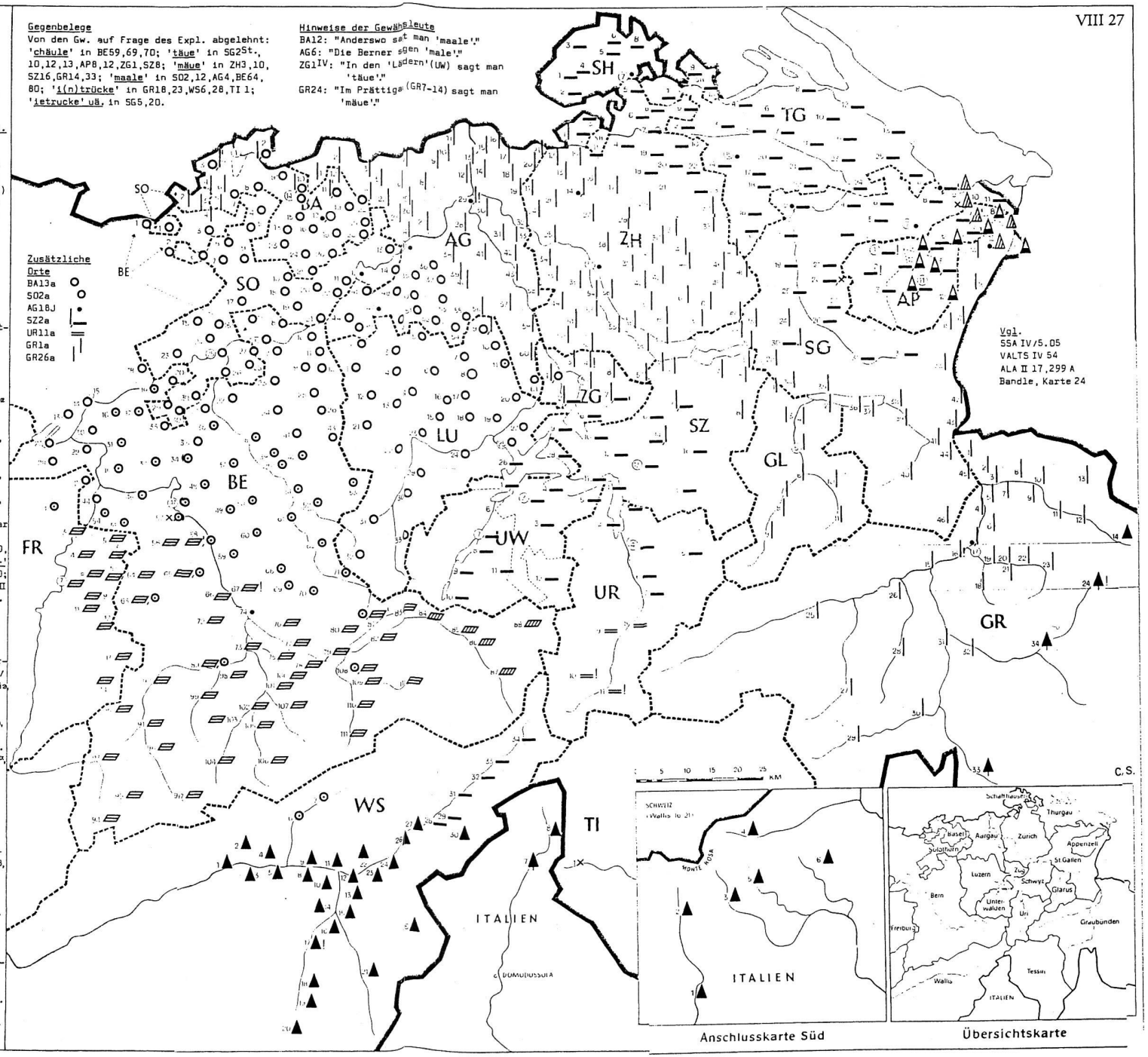
BA23 šnÿükxɐdsᵊr (zu Id. 3,595). AG15 šnÿłkxæ̃łb (zu Id.3,100). ZH38 t'nÿüsig, sp.knÿᵢsig. TG22 hałkxəl, sugg.ẽkvrẽß, sp.vuatərrẽß. BE32 wyñdrlig, korr.šlẽrmig; 60I wyndərlig, šmẽdrfrẽsig, GwJ.šnɐdrfrẽsig. WS9 łẽᵉmmł, korr.mĩełłxĩ.

Gegenbelege

Von den Gw. auf Frage des Expl. abgelehnt: 'chäule' in BE59,69,70; 'täue' in SG2St., 10,12,13,AP8,12,ZG1,SZ8; 'mäue' in ZH3,10, SZ16,GR14,33; 'maale' in SO2,12,AG4,BE64, 80; 'i(n)trücke' in GR18,23,WS6,28,TI 1; 'ietrucke' uä. in SG5,20.

Hinweise der Gewährsleute

BA12: "Anderswo sagt man 'maale'."
AG6: "Die Berner sagen 'male'."
ZG1IV: "In den 'Lądern'(UW) sagt man 'täue'."
GR24: "Im Prättigau (GR7-14) sagt man 'mäue'."



wogegen *mäu(w)e* noch der Aufhellung bedarf – Kreuzung aus *maale* und *täu(w)e* böte sich geographisch an. Dagegen *intrücke* als «eindrücken»? Das macht bei diesem Vorgang wenig Sinn. Vielmehr liegt hier noch ein uraltes Wort vor: im Althochdeutschen, vor rund 1200 Jahren, lautete das Wort *ita-ruchjan*, im Mittelhochdeutschen, vor rund 700 Jahren dann *ite-rucken*. Dieses Wort muss einst für die gesamte Deutschschweiz gegolten haben, aber da es nicht mehr verständlich war, wurde es durch einleuchtendere Ausdrücke (mahlen/verdauen) ersetzt oder zu einem scheinbar verständlichen Wort (eindrücken) umgestaltet.

Bilanz: Wer die lust- und lehrreiche Mühe nicht scheut, sich in einen beliebigen Band des SDS zu vertiefen, wird sich der spontan aufkommenden Bewunderung für das Werk zweier Forschergenerationen unseres Landes keinen Augenblick verschliessen können. Wenn es jemals irgendwo auf der Welt gelungen ist, die Wesenszüge einer Sprache in Kartenform nicht nur überschaubar, sondern zum faszinierenden Erlebnis zu machen: Hier in diesem staunenswerten schweizerischen Jahrhundertwerk ist es geglückt.

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Einführungsband und Bände I-VIII. 1962–1997. Registerband zum Gesamtwerk in Vorbereitung. A. Francke Verlag Basel und Tübingen. Preis des GesamtwerkesFr. 1078.–

(Anm. d.Red: Dieser Text ist ein Auszug aus einer viel ausführlicheren Besprechung von Dr. Alfred Egli, erschienen in der «Zürichsee-Zeitung vom 18.und 19. Juni 1998. Wir danken für die Erlaubnis der Wiedergabe!)

KOSTBARKEITEN – NOCH ZU HABEN!

Der «Verein Schweizerdeutsch» hat die Mundartlesungen der «Mundartbegegnung 91» auf Tonträger aufzeichnen lassen. so dass nun eine einmalige Sammlung gesprochener Mundart in allen vier Landessprachen zur Verfügung steht. Die Autorinnen und Autoren werden auf den Kassetten durch bekannte Fachleute vorgestellt.
Aus Raumgründen können die Kassetten jetzt zum sensationell niedrigen Preis von Fr. 5.– pro Stück angeboten werden! Bestellungen bitte an: Julian Dillier, Sempacherstr. 57, 4053 Basel, Tel. 061/361 22 42

Verzeichnis der Mundartkassetten

1 *Eine starke Vergangenheit.* Texte von Hägni, Bächtold, Lienert, Lauber, Peer, Reinhard, Streich u.a., gesprochen von bekannten Mundartsprechern.

2 *Alte Meister der Mundartdichtung.* Georg Thürer, Albin Fringeli; Musik: Markus Traber.

3 *Biblisches und Unbiblisches.* Peter Wyss, Karl Imfeld, Andreas Urweider; Musik: U.A.Baumeler.

4 *Berg- und Talpoesie.* Sr. Maria Gebhard Arnold, Hanny Sutter Gasser, Christine Kohler; Musik: Markus Traber.